Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 43-47 (1993-1997)

Heft: 179-180

Rubrik: Ausstellungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Griechen – Perser – Römer.
Antike Münzen aus Kleinasien
(Münzkabinett der Stadt Winterthur)

Das antike Kleinasien – es umfasst im wesentlichen die heutige Türkei – gehört innerhalb der antiken Mittelmeerkulturen zu den vielfältigsten Landschaften. Naturräumlich stark gegliedert, ist die von drei Meeren umgebene Halbinsel Anatolien seit jeher geprägt von regionalen und lokalen Kulturen. Deren Eigenheiten wurden weder durch die Oberherrschaft des persischen Grossreichs (2. Hälfte 6. Jahrhundert v.Chr. bis um 333 v.Chr.) noch durch diejenige des Imperium Romanum (seit dem 2. Jahrhundert v.Chr.) ganz eingeebnet. Noch in der Kaiserzeit hatte jede Landschaft trotz der Einbindung in das Römische Reich ihr unverkennbares Gesicht.

Ein besonderer Ausdruck dieser kulturellen Vielfalt ist die reiche Münzprägung Kleinasiens; sie hat unter den antiken Mittelmeerkulturen nicht ihresgleichen. Über 300 Städte und Reiche prägten vom Ende des 7. Jahrhunderts v.Chr. bis zum Ende des 3. Jahrhunderts n.Chr. verschiedenste Gold-, Elektron-, Silber- und Aesmünzen; die Typenvielfalt der Münzbilder geht in die Tausende.

Die Wechselausstellung im Winterthurer Münzkabinett gibt einen Überblick und verschiedene thematische Einblicke in die faszinierende, griechisch, persisch und römisch beeinflusste Münzlandschaft des antiken Anatolien.

Am Beginn der Ausstellung stehen die Anfänge des Münzgeldes. Irgendwann in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts v.Chr. und wohl in Lydien sind die frühesten Elektronklümpchen mit noch einseitig geprägten Darstellungen anzusiedeln. Die Winterthurer Sammlung enthält keine Beispiele dieser frühesten Münzen. Ihre Bestände setzen aber bald danach mit lydischen Elektronmünzen des späten 7. Jahrhunderts ein. Am Beispiel des berühmten «Phanes-Staters», der mit Hilfe der Winterthurer Gipsabgusssammlung zumindest in Kopie gezeigt werden kann, sind die siegelartigen Hauptelemente des Münzbildes – Bild und Schrift – verdeutlicht.

Die weitere Entwicklung vom Elektron und Gold zum Silber und, in einer späteren Phase, zum Kleingeld in Aes wird ebenso sichtbar wie die schnelle Ausbreitung des Münzgelds im westlichen Kleinasien; gut hundert Jahre nach dessen Einführung ist es bereits allgemein verbreitet. Für bedeutende Münzorte wie etwa Ephesos beginnt eine nahezu ununterbrochene Prägereihe durch mehrere Jahrhunderte hindurch; anhand einer Auswahl aus den 62 ephesischen Münzen der Winterthurer Sammlung lassen sich Kontinuität und Wandel der Münzprägung dieses Ortes verfolgen.

Abb. 1: Lykien, Dynast Perikle, Stater (um 360 v.Chr.).

Die unterschiedlichen kulturellen Einflüsse, die in Kleinasien wirkten, sind bei den religiösen Darstellungen auf Münzen gut zu fassen. Nicht allein die griechische Götterwelt ist auf kleinasiatischen Prägungen reich vertreten, sondern auch vorgriechische Gottheiten in griechischem Gewand (als berühmtestes Beispiel die Artemis von Ephesos, aber auch die Hera von Samos), persische Gottheiten (Artemis Anaïtis) oder – die zeitweilige ptolemäische Herrschaft an der karischen Küste bezeugend – ägyptische Gottheiten wie Isis und Sarapis. Lokale Kulte werden in Darstellungen von Fluss- bzw. Berggöttern fassbar. Mit verschiedenen kleinasiatischen Städten, die den Namen Herakleia tragen und den Heros im Münzbild darstellen, scheint die trotz aller Unterschiede gemeinsame Klammer der griechischen Kultur auf.

In ähnlicher Weise bildete in der römischen Kaiserzeit der Kaiserkult ein gemeinsames Element der Provinzstädte, die sich sonst in Prestigestreitigkeiten und politischen Auseinandersetzungen aneinander rieben; mit den Koinon-Prägungen wurden landschaftliche und kultische Zusammengehörigkeiten betont, während Homonoia-Prägungen Verbindungen zwischen einzelnen Städten (mitunter

traditionellen Rivalen) beschworen oder bezeugten.

Abb. 2: Philadelphia, Lydien u. Smyrna, Ionien (Homonoia), AE (238-244). Rs.: Artemis Ephesia u. Nemeseis von Smyrna.

Mit der Huldigung der römischer Kaiser und ihrer Familienmitglieder in Form von Münzporträts auf kleinasiatischen Münzen wurde der Oberherrschaft Roms Nachachtung verschafft, das im übrigen wenig in lokale Belange eingriff und etwa die Prägung lokalen Kleingelds in Bronze offensichtlich in der Hand der Prägeorte beliess. Für die einzelne Stadt war die Lokalprägung wohl weniger aus wirtschaftlichen Gründen wichtig; bei der Münzprägung ging es nicht zuletzt um Herrschernähe, um die Hervorhebung guter Beziehungen zum Kaiserhaus.

Es ist kein Zufall, dass die frühesten Porträts von Herrschern auf Münzen in Kleinasien und dort am Rand des griechischen Kulturbereichs, unter persischem Einfluss, erscheinen. Griechischer Vorstellung waren Porträts lebender Personen fremd; bildliche Darstellungen politischer Führer galten als unerwünscht und waren Göttern vorbehalten. Lokale Herrscher, wahrscheinlich auch Satrapen, liessen sich seit etwa 400/380 v.Chr. als Individuen darstellen.

Erst nach dem Tod von Alexander dem Grossen wurde das individuelle Herrscherporträt allmählich auch in der griechischen Welt akzeptiert. Zunächst war es der vergöttlichte Alexander selbst, der auf Münzen erschien: Seine Nachfolger legitimierten ihre Herrschaft durch die Berufung auf ihn. In den zu Beginn des 3. Jahrhunderts v.Chr. entstehenden hellenistischen Königreichen von Pergamon, Bithynien und Pontos war das Münzporträt bereits fester Bestandteil der Herrschaftspropaganda.

Wie jedes Münzkabinett ergänzt das Winterthurer Münzkabinett seine Sammlung laufend. Es erwirbt mit den Münzen historisches Quellenmaterial, das der Öffentlichkeit – durch Ausstellungen – und der Wissenschaft zur Verfügung gestellt wird. Der Beitrag zur Forschung besteht meist aus kleinsten Mosaiksteinen, die einzelne Münzen beisteuern. Dies wird am Schluss der Ausstellung durch Beispiele aus dem in jüngster Zeit mehr kritisierten als weitergedachten Werk von K. Kraft über das System der kaiserzeitlichen Münzprägung in Kleinasien verdeutlicht. Die reichen Bestände kleinasiatischer Münzen in Winterthur lieferten für diesen Korpus immer wieder «missing links» und zusätzliche Verbindungsstücke.

In Anknüpfung daran ist unter dem Titel «Sammeln und Forschen» Friedrich Imhoof-Blumer (1838–1920) parallel zur Wechselausstellung eine kleine Sonderausstellung gewidmet. Nicht nur stand der bedeutende Gelehrte, Sammler und Mäzen dem Winterthurer Münzkabinett sechzig Jahre lang (1861–1920) vor und hat in dieser Zeit dessen internationalen Ruf begründet; er ist auch dafür verantwortlich, dass der griechische Sammlungsteil einen besonderen Schwerpunkt in kleinasiatischen Münzen hat.

In den Jahren nach 1900 kreisten Imhoof-Blumers numismatische Forschungen hauptsächlich um Kleinasien. In mehreren Monographien (vor allem den beiden Bänden der «Kleinasiatischen Münzen», 1901/02) und in zahlreichen Aufsätzen setzte er für die Erfassung dieses bis heute schwierigen Materials Massstäbe, die auch nach fast einem Jahrhundert noch nicht überholt sind.

Dass die Ausstellung vollständig aus Beständen der Winterthurer Sammlung zusammengestellt werden konnte, ist Friedrich Imhoof-Blumer und seinen Nachfolgern zu verdanken, die Kleinasien als Sammlungsschwerpunkt stets besonders gepflegt haben.

Benedikt Zäch

Münzkabinett der Stadt Winterthur
Villa Bühler, Lindstrasse 8, 8400 Winterthur
(Bis 25. Februar 1996)

Öffnungszeiten:
Di, Mi, Sa und So jeweils 14–17 Uhr.
Führungen für Gruppen nach Vereinbarung.